

Das Dorf im Wandel der Zeit

Auch wenn die Dörfer unseres Raumes in früheren Jahrhunderten manches an Gemeinsamkeiten hatten, so hatte dennoch jedes Dorf seine Eigenheiten. Im Umgang miteinander sprachen die Dorfbewohner grundsätzlich das heimische Platt, wobei aber von Ort zu Ort oft unterschiedliche Akzente heraus zu hören waren. Aufgrund solcher Spracheigenschaften konnte man häufig schon nach wenigen Sätzen erraten, aus welchem Nachbarort der jeweilige Besucher kam. In ihren Gesprächen untereinander spielten damals die Familiennamen eine gänzlich untergeordnete Rolle, denn die Mitbewohner wurden dabei immer nur nach dem Namen ihres Hauses benannt. Grundsätzlich war es so, dass jedes Haus in der Regel abweichend vom Familiennamen, einen gesonderten Haus- oder Hofnamen hatte. Dieser Name blieb dem jeweiligen Haus auch erhalten, wenn es zum Beispiel bei einer Einheirat, zu einem Namenswechsel in der Familie kam. Wenn jedoch, eine Familie die Wohnstätte aufgab um in einen Neubau, oder in ein frei gewordenes Haus umzuziehen, wurde der Hofname normalerweise mitgenommen. Und Umzüge dieser Art waren in Helmern gar nicht so selten. Einzelheiten darüber, sind in den Anmerkungen zu den Einwohnerlisten nachzulesen.

Ein sehr altes Kulturgut geht unwiederbringlich verloren

Selbstverständlich wurde auch mit den Kindern zuhause stets Plattdeutsch gesprochen. Wenn sie dann im Alter von 6 Jahren eingeschult wurden, erlernten sie dort auch die Hochdeutsche Sprache. Sie lernten dort, wie es ein Schulleiter aus damaliger Zeit einmal nannte, ein korrektes Deutsch. Leider ist man in der ersten Nachkriegszeit von dieser Tradition abgewichen. Allerdings gab es für dieses Verhalten einen triftigen Grund. So mußten schon in der Endphase des Krieges sehr viele durch den Bombenkrieg obdachlos gewordene Menschen von den Dorfbewohnern aufgenommen werden. Hunderttausende hatten dann im Januar 1945 die Flucht vor der anrückenden "Roten Armee" angetreten. Aber auch diese umher irrenden Flüchtlinge wurden vorwiegend in ländlichen Haushaltungen untergebracht. Und dann als der Krieg schon beendet war, kamen die aus ihrer Heimat vertriebenen Menschen aus den Provinzen Ostpreußen Pommern und Schlesien, aber auch anderen Ost- und Südosteuropäischen Ländern hinzu. Insgesamt fast 15 Millionen Deutsche hatten bei Flucht und Vertreibung ihre Heimat verloren. Etwa 3 Millionen von ihnen haben diese Strapazen nicht überlebt. Einheimische und Neubürger lebten nun auf engstem Raum zusammen. Mehr und mehr wurde nun das allen verständliche Hochdeutsch gesprochen. Als dann die Helmerner Eltern schließlich noch erkennen mussten, dass die Hochdeutsch aufgewachsenen Kinder nach ihrer Einschulung, zumindest in der Anfangsphase, dadurch bedingt sprachliche Vorteile hatten, fing man an, mit den danach geborenen Kindern Hochdeutsch zu sprechen. Schade, ein Kulturgut von unschätzbarem Wert geht damit unwiederbringlich verloren. Das korrekte Platt wird nämlich nur noch von den vor 1945 geborenen Helmern beherrscht.

Landwirtschaft in alter und neuerer Zeit - Aussiedlungen

In Helmern lebte man seinerzeit vorwiegend von der Landwirtschaft, obwohl hier die Voraussetzungen für reiche Ernteerträge in früherer Zeit nicht gegeben waren. Das

rauhe Klima auf der Höhe des Sintfeldes hatte zur Folge, dass das auf den Feldern wachsende Getreide oftmals verspätet reif wurde, sodass es dann nur noch im feuchten, oder gar nassen Zustand eingebracht werden konnte. Aber auch die Bodenverhältnisse waren hier nicht gerade optimal, so, dass die vielfach schweren und steinigten Böden meist nur eine spärliche Ernte zuließen. Doch im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, haben sich diese Verhältnisse im Laufe der Zeit nachhaltig gebessert. So ließen neue Saatzüchtungen das Getreide früher reifen, wodurch die Ernte nun zeitiger eingebracht werden konnte. Aber erst mit der generellen Anwendung des zu der Zeit aufkommenden Mineraldüngers, stellte sich der lang ersehnte Wohlstand endlich ein. Weil die Ernte nun reichhaltiger war als zuvor, ging es nun darum, die Viehhaltung auszudehnen. Doch dafür mussten erst größere Ställe gebaut werden. Das aber war gar nicht einfach, denn die Häuser standen damals dicht an dicht zusammen. So kam es dann im Laufe der Zeit dazu, dass zunächst nur einzelne ihre Hausstelle im alten Ortskern aufgegeben haben, nachdem sie am Ortsrand neu gebaut hatten. Ein regelrechter Aussiedlungsboom entwickelte sich jedoch in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg, als in den 50er und 60er Jahren insgesamt etwa 20 Betriebe aus der Ortschaft heraus in die Feldflur, beziehungsweise in den Randbereich des Dorfes, ausgesiedelt wurden. Sieben weitere Betriebe wurden nach der Auflösung der Domäne Dalheim, als Autobahn verdrängte Landwirte, auf arrondierten Flächen in der Gemarkung Dalheim angesiedelt. Weitere Einzelheiten auch dazu in den Anmerkungen zu den Einwohnerlisten.

Urkundliche Nachweise - Einwohnerverzeichnisse

Das vermutlich älteste Einwohnerverzeichnis der früher selbständigen Gemeinde Helmern stammt aus dem Jahre 1656. Unter dem Titel:

"Altbauern von Helmern in den Schatzregistern"

wurde diese Auflistung im **"Heimatborn,"** einer monatlichen Beilage des Westfälischen Volksblattes, in der Dezemberausgabe 1967, veröffentlicht. Autor war der in Bokerode geborene und nach dem 2. Weltkrieg in Rheine am Emsland-Gymnasium tätige Oberstudienrat Dr. Josef Tönsmeier. In seinem Beitrag geht der Autor einleitend auf die älteste Vergangenheit der früher selbständigen Gemeinde Helmern ein. So schreibt er folgendes

"Hilimari, Hylamare, Hilimeri, Helmere, Helmeren, Hellmeren, Helmern, so wird der Name der Gemeinde Helmern (Kreis Büren) im Laufe der Jahrhunderte abgewandelt. Wenn man von der ältesten klangvollen Form Hilimari ausgeht, die sich aus dem Grundwort ahd. mari, meri - gleich - seichtes stehendes Gewässer und dem Adjektiv Hili (gleich) heilig zusammensetzt, so kann mit Jellinghaus den Ortsnamen mit "Heiliges Meer" übersetzen."

Unter anderen führt Dr. Tönsmeier dann in seiner Einleitung folgendes aus:

"Die urkundliche Erwähnung des Ortes setzt schon sehr früh ein. In der Zeit von 1015 - 1036 gibt eine Frau Wennekin dem Paderborner Bischof Meinwerk Äcker und einen Hof in Hilimeri. Im Jahre 1036 schenkt Bischof Meinwerk das Vorwerk Hilimari dem Stift Busdorf und 1202 erhält Kloster Willibadessen vom Paderborner Bischof Bernhard II. ein Haus in Helmeren." Weiter heißt es dort unter anderem: "Ein untrüglicher Beweis für das Alter einer Siedlung ist außer der Ortsnamenskunde und frühen urkundlichen Erwähnung vor allem das Altbauertum, dessen Existenz im allgemeinen aus den ältesten Kirchenbüchern der Pfarreien abgelesen werden kann."

Es fällt auf, dass die Auflistung aus dem Jahre 1656 noch keine Nummerierung der Häuser enthält. Aber von den damals angeführten Familiennamen sind noch etliche in Helmern vorzufinden, wenn auch in leicht abgeänderter Form. So zum Beispiel die Namen: Meyers, Kaup, Grewe, Peters, Lüntz, Finken, Diermann oder Agathen. Wiederum andere Namen sind noch heute als Haus- oder Hofnamen gebräuchlich, wie beispielsweise: Buschmann, Grelen, Spanjöler, Stümmel, Hekelen oder auch Köters.

Nachfolgend die von Dr. Tönsmeyer veröffentlichte Steuertabelle des bischöflichen Landesherrn aus dem Jahre 1656.

| <u>Name</u> | <u>Mg</u> | <u>G</u> | <u>Name</u> | <u>Mg</u> | <u>G</u> |
|------------------------|-----------|----------|------------------------|-----------|----------|
| Johann Leuters | 14 | -- | Joachim Schmidt (sen.) | 25 | 2 |
| Otto Voß | 16 | -- | Jungmann | 2 | -- |
| Johann Grumpen | 79 | -- | Peter Wendels | 42 | -- |
| Olrich Fastelabendt | 10 | -- | Kerstig Stömmel | 42 | 2 |
| Martin Winter | 21 | 2 | Hermann Lüntz | 45 | 2 |
| Meif Salomon | 13 | -- | Heinrich Henkelen | 47 | -- |
| Elsche Starken | 8 | 1 | Johann Finken | 23 | -- |
| Cordt Lammers | 3 | -- | Hermann Selger | 6 | 2 |
| Cordt Buschmann | 12 | -- | Jaspar Stümmel | 49 | 2 |
| Ewerdt Grumpen | 7 | -- | Joachim Höwels | 17 | 2 |
| Wilhelm Abbinghoff | 4 | -- | Peter Diermann | 64 | -- |
| Ewerdt Meyers | 4 | -- | Hermann Peters | 97 | -- |
| Johann Kaup | 21 | -- | Hermann Stork | 28 | -- |
| Franz Günters | 37 | -- | Christian Scheiffers | 69 | 2 |
| Hans Koch | 27 | -- | Kaspar Grumpen | 74 | 2 |
| Barthold Günters | 72 | -- | Meif Stelten | 34 | -- |
| Kerstig Voß | 14 | 2 | Melchior Schmidt | 49 | -- |
| Hermann Günters | 24 | 2 | Berend Baumeister | 26 | 2 |
| Thomas Schützenberg | 4 | 2 | Johann Nabers | 12 | -- |
| Tönies Höwell | 24 | -- | Ennecke Damschniers | 15 | 2 |
| Diderich Schleiting | 13 | -- | Johann Scheifers | 36 | -- |
| Heinrich Grewe | 16 | 2 | Jacob Agethen | 84 | -- |
| Hermann Wäges | 25 | -- | Hermann Fröhlicke | 19 | 2 |
| Johann Wenders | 19 | -- | Joachim Leuters | 32 | -- |
| Jaspar Grelen | 71 | -- | Kaspar Hövel | 19 | -- |
| Jaspar Gyren | 93 | -- | Hermann Flohren | 20 | 2 |
| Joachim Schmidt (jun.) | 27 | -- | Coesel Lammers | 6 | 2 |
| Hermann Menneken | 20 | 2 | Joachim Grumpen | 71 | -- |
| Johann Stelten | 52 | -- | Henrich Schrecks | 23 | 2 |
| Jaspar Stelten | 40 | 2 | Tönies Meyer | 58 | -- |
| Grethe Kochs | 6 | -- | Ricus Lammers | 9 | -- |
| Johann Timmers | 44 | -- | Henrich Ulen | 26 | -- |
| Johann Spanjöler | 49 | 2 | Ennecke Meyers | 26 | 2 |
| Rolf Scheiffers | 20 | 2 | Peter Koeters | 48 | -- |
| Hermann Frische | 26 | 2 | | | |
| Diderich Plümers | 44 | -- | | | |
| Diderich Peters | 32 | 2 | | | |
| Joachim Fingers | 49 | -- | | | |
| Johann Wenders | 47 | -- | | | |
| Samuel Beckers | 21 | -- | | | |
| Johann Frölicke | 15 | -- | | | |

Quellenangabe:

H. Jellinghaus, Ortsnamen, S. 138
W. U. I Cod Nr. 87
und 127 Vita Meiverci, S. 129
Inv. IV, H 1, Kreis Warburg, S. 107, Nr. 9
Staatsarchiv Münster, Fürst Pad.